

# Das Pegida Problem – und seine Lösung

Journalistische Philosophie aus Dresden und Amsterdam

Jurriën Rood

(ISVW uitgevers, Leusden, Niederlande)

*“Wie können wir in einer Demokratie auf politisch missliebige Ansichten reagieren - anders als durch verschweigen, niedermachen oder ignorieren? Das ist die Frage die in diesem Buch thematisiert wird und Schritt für Schritt ihre Antwort findet. Wir sollten uns damit auseinandersetzen, eigene Antworten aufarbeiten und dabei die Praxis ebenso einbeziehen wie theoretische Überlegungen.“*

Am Ende des Jahres 2014 erscheint eine schnell wachsende Protestgruppe von Bürgern auf den Strassen Dresdens. Sie nennt sich Pegida, die ‘Patriottischen Europaer gegen die Islamisierung des Abendlandes’. Sie redet von Bedrohung. Jurriën Rood, Amsterdamer in Dresden, beobachtet den Aufstieg dieser Bewegung und kommentiert als Philosoph eine Denkrichtung die Ähnlichkeiten aufzeigt mit ehernen politischen Strömungen in den Niederlanden. Nicht weil er mit Pegida einverstanden ist, sondern weil er meint das ihre Befürchtungen eine seriösere Antwort verdienen als in einer Atmosphäre von automatischer Polarisierung gegeben wird. Mit einem Wechsel von Tagebuchnotizen und essayistischer Philosophie entwirrt Rood allmählich den gordischen Knoten von gesellschaftlichen Empfindlichkeiten rund den zentralen Themen von Multikulturalität und Immigration. Laut denkend entdeckt er originelle Wege zur Eröffnung der Diskussion – und eine Lösung.

Dieses Buch nimmt die Anfänge der Bewegung Pegida zum Anlass um weiter reichende Fragen zu stellen. Gibt es wirklich Bedrohungen für ‘uns’, welche würden das genau sein und wie können wir in einer komplett polarisierten Klima darüber reden? Durch einen Vergleich von Holland und Deutschland und mithilfe von klassischer politischer Philosophie, schafft der Autor Klarheit in einer Debatte die sich in politischer Korrektheit, Verfeindung und gegenseitiger Beschimpfung festgefahren hat. Er kommt zu überraschenden Erkenntnissen über die Grundpfeiler unserer (westlichen) Zivilisation, ihren möglichen Bedrohungen, und was dagegen zu tun wäre. Vor allem durch das politisch linke Lager, das einen klaren, positiven Auftrag bekommt. Das Pegida Problem, ein scheinbar nicht zu überbrückenden Antagonismus in einer komplett polarisierten Debatte, kann doch gelöst werden: durch einen neuen, einfachen sozialen Vertrag, geschlossen zwischen den Staat, seine Einwohnern und allen Neuankömmlingen.

*Den Pegida Protest kann man auch als einen nützlichen Schrei gegen einen gespürten Mangel an Fundamenten deuten.*

## DER AUTOR

**Jurriën Rood** ist Niederländer, Philosoph und Filmemacher. Sein erstes philosophisches Buch, *Wozu braucht man Autorität?* präsentiert die moderne Autoritätsform der Amsterdamschen Polizei als Lösungsrichtung für die heutige Autoritätsfrage. Das Buch wurde für den Sokratespreis für die beste philosophische Publikation in 2014 nominiert. Rood war Autor und Regisseur von Spielfilmen, Dokumentationen und Theaterstücken, er war Filmkritiker und gewann Kabarettpreise bevor er Philosophie studierte. Seitdem arbeitet er als Selbständiger in den Bereichen seiner zwei grossen Lieben: Philosophie und Film.

## Das Pegida Problem

### SYNOPSIS

Der erste Teil, *Beobachtungen*, verfolgt das schnelle Wachstum der Strassenbewegung Pegida in Dresden; ein Bürgerprotest der sich gegen die ‚Islamisierung‘ Deutschlands richtet. Er redet von Bedrohung. Gerade in dieser Periode werden in Paris von Islamistischen Extremisten tödliche Terroranschläge verübt. In einem sich rasch politisierenden Dresden fahren sich die Diskussionen im Grabenkrieg der politischen Korrektheit fest. Kann man in der Öffentlichkeit über Probleme von Multikulturalität oder Immigraton reden ohne Polarisierung und gegenseitige Anschuldigungen? Ist überhaupt eine Debatte über vermeintliche Bedrohung möglich?

Der Autor, niederländischer Philosoph in Dresden, meint das dies doch nötig wäre. Aus Anlass dieser Ereignissen laut denkend, vermeidet er die übliche Herangehensweisen in dieser Debatte (religiös, kulturell, ethnisch usw.) und wählt einen sekulären Ausgangspunkt für die Analyse: das Bürgertum in einer pluralen Gesellschaft. Wann sieht es sich bedroht? Wie konnte es zur Bedrohung kommen? Was sind eigentlich die Fundamente unserer Gesellschaft die eventuell bedroht werden können? Als Antwort reicht ein einfacher Hinweis auf ‚das Grundgesetz‘ oder ‚unsere Werte‘ nicht aus. Man braucht Präziseres.

Es folgt eine kleine Untersuchung der wichtigsten Fundamenten des westlichen Rechtsstaates. Toleranz gehört sicherlich dazu. Aber auch Toleranz braucht gewisse Bedingungen. Mithilfe der philosophischen Vordenker des Toleranzbegriffs, Locke und Spinoza - beide nah verbunden mit der Holländischen Republik und dem Amsterdam des 17. Jahrhundert – werden diese Grundbedingungen identifiziert. Drei Fundamente ergeben sich: eine Trennung von Staat und Religion, das Gewaltmonopol für den Staat (keine Gewalttätigkeit von Bürgern) und Toleranz für Andersdenkende im Rahmen des Gesetzes. Innerhalb dieser staatlichen Rechtsordnung gelten die Werte der Französischen Revolution als wichtigste: Freiheit, Gleichheit und Bruderschaft/Solidarität. Eine Bedrohung liegt vor sobald ein dieser Fundamente, oder mehrere zugleich, angegriffen werden.

Diese Fundamente bilden einen festen Boden, einen Rahmen um mögliche Bedrohungen abzuwägen. Zum Schutz dieses Rahmens gibt es in den westlichen Demokratien ausreichende Mittel. Aber es mangelt am Bewusstsein der Notwendigkeit eines Schutzes, oder sogar an der Existenz des Rahmens selbst.

Der zweiten Teil, *Hindernisse*, versucht mithilfe von diesen Fundamenten die festgefahrene Debatte neu zu ordnen und zu erklären warum sie überhaupt so gescheitert ist. Was sind die wesentlichen Hindernisse auf der Ebene der Ideen? Im Zentrum stehen zwei Konzepte: die politische Korrektheit und die Multikulturalität. Die jüngste Vergangenheit der politischen Korrektheit wird für beiden Nachbarländer analysiert: während sie in den Niederlanden unsanft zur Seite geschoben wurde beherrscht sie in Deutschland noch die öffentliche Kultur. Die ‚gescheiterte‘ Multikulturalität wird auf einige ihrer weniger sichtbaren Aspekte untersucht: z.B. die sozial-ökonomische Seite und die besondere Rolle des schwarzen Peters, die das politisch linke Lager in der Debatte bekommen hat.

Dann wird ein neues Denkmodell zur stabileren Unterbauung dieser Multikulturalität skizziert: ein Modell von Freiheit innerhalb eines Rahmens. Hier zeigt sich das erste Hindernis im Denken. Die gesellschaftliche Ordnung sollte nicht *monistisch* aufgefasst werden, nur *einem* Prinzip mit allgemeiner Gültigkeit

gehorchend. Eher ist sie *dualistisch*; gegründet auf einem festen Fundament, Freiheit und Pluralität ermöglichend im restlichem Raum. Multikulturalität ist sehr wohl möglich, aber innerhalb eines expliziten Rahmens der (westlichen) Zivilisation. Die politisch linke Seite hat die Verteidigung dieses Rahmens zu Unrecht anderen Parteien überlassen. Sie sollte es selbst in die Hand nehmen.

Das andere Hindernis für die öffentlichen Diskussion ergibt sich aus der Form der Debatte selbst. Sie führt beinahe zwangsläufig zum Streit, Polarisierung und einem Aufbausuchen der Opposition, stimuliert von einer Medienpräferenz für Konflikte. Andere Optionen sowie Überbrückung oder Übereinstimmung verschwinden in dieser Debatte, es herrscht Grabenkrieg. Die wachsende Polarisierung im Diskurs zeigt sich als reale, innerliche Bedrohung für das westliche Reden und Denken.

Indessen wird die Realität von einem stark wachsenden Strom von Flüchtlingen und Asylsuchenden nach Deutschland geprägt, und von einer akuten Verschärfung der Debatte. Im dritten Teil, *Eröffnungen*, geht es zurück auf die Strasse und aktiv auf die Suche nach möglichen Antworten und Lösungen. Die Praxis mit ihrer direkten körperlichen Erfahrung bietet einen Ausweg aus dem theoretischen Diskurs mit seiner Präferenz für Abstraktionen. Der Wandel eines überzeugten Pegida Mitläufers zum Helfer von Flüchtlingsfamilien wird als Beispiel einer *praktischer Toleranz* präsentiert und aufgearbeitet als ein nützliches, nicht polarisierendes Konzept. Die öffentliche Debatte heizt auf und fixiert sich auf die täglichen Ereignisse; es bleibt kaum Platz für Reflexion, oder den Ursachen des Problems auf den Grund zu gehen. Während humanitäre Lösungen gesucht werden, kommen Radikalisierung und Gewalttätigkeit in der Bevölkerung immer mehr nach vorne. Das letzte Kapitel skizziert als Antwort das philosophische Modell des *Balance-Menschen*: ein Idealtypus, der in Stürmen wie diesen ein kühlen Kopf behält und die Probleme und eventuellen Bedrohungen ohne Gewalt zu meistern weiss.

Dieses Buch beschreibt das Jahr 2015, in dem Deutschland eine Million Flüchtlinge empfängt und sich als ein Hafen der Menschlichkeit innerhalb Europas erweist wo Pegida-ähnliche Proteste immer lauter erklingen. Der Epilog beobachtet wie in diesem Jahr die herrschende deutsche politische Korrektheit angegriffen wurde, ohne jedoch zur Seite geschoben zu werden oder zu verschwinden. Zum Abschluss wird ein *kurzer sozialer Vertrag* vorgeschlagen, der zwischen dem Staat und den Neuankömmlingen geschlossen wird und einen Weg aufzeigt die grossen Gegensätzen in dieser Debatte zu überbrücken.

-----